

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint alle 14 Tage...

Redaktion und Expedition. Verlag: Konrad Müller, Schudwig-Leipzig.

Insertion. Für die dreigespaltene Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf.

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen...

Der 1. Mai.

Die Fraktion der Arbeiterpartei hat zu dieser Frage in einer Konferenz zu Halle am 13. April Stellung genommen.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der internationale Arbeiterkongress, welcher am 14. Juli des vorigen Jahres in Paris zusammentrat...

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation (Kundgebung) zu organisieren...“

„In unbetrachteter Thatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund...“

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird...

Dies ist der Wortlaut des Beschlusses in möglichst treuer Uebersetzung.

Der Kongress hat also nicht vorgezeichnet, auf welche Weise die Kundgebung des 1. Mai bewerkstelligt werden soll.

Inbesondere ist nicht davon die Rede gewesen, daß am 1. Mai 1890 die Arbeit ruhen solle.

Der Zweck des Beschlusses war, eine gleichzeitige Kundgebung der Arbeiter aller Länder zu veranlassen...

„In allgemeines Ruhen der Arbeit läßt sich unter den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen unmöglich erwarten...“

Zu diesen Erwägungen kommen noch politische Bedenken; es liegt in der Natur der Dinge, daß die Feinde der Arbeiterklasse in Deutschland jetzt alles aufbieten...

Unter solchen Umständen können wir es mit unserem Gewissen nicht vereinigen, den deutschen Arbeitern zu empfehlen...

er würde in den Arbeiterkreisen selbst vielfach auf Widerstand stoßen; er würde möglicherweise wirtschaftliche und politische Konflikte von unabsehbarer Tragweite veranlassen...

Die deutsche Sozialdemokratie hat nicht nötig, Herrschau zu halten nach dem großen Ausmarsch und Sieg des 20. Februar.

Das, worauf es ankommt, und das, was der Pariser Kongress gewollt hat, ist eine allgemeine, impotente Kundgebung der Arbeiter zu Gunsten des Achtstundentages...

Weiter empfehlen wir unbedenklich der Gestalt, welche die Manifestation annimmt, allüberall die Sammlung von Massenunterschriften für eine Petition an den Reichstag zu organisieren...

Die Petitionsformulare sind vom 22. d. M. ab in beliebiger Anzahl unentgeltlich in den Expeditionen der deutschen Arbeiterblätter in Empfang zu nehmen...

In jedem Fall rechnen wir in allen diesen Dingen auf die kräftigste Mitwirkung der Arbeiterpresse.

Sind nicht überall Redner vorhanden, welche in Versammlungen die Beschlüsse begründen können, so werden sich doch überall tüchtige Genossen finden...

Parteilosen! Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Die Pflichten, welche das Vertrauen unserer Wähler...

Parteilosen! Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Wir wissen, daß Ihr auf der Höhe Eurer Aufgabe steht.

Wir wissen, Ihr seid Euch der Bedeutung des Momentes voll bewußt und Ihr werdet, durch Massenteilnahme...

Halle a. S., 13. April 1890.

Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstags.

Kuer. Nebel. Birk. Bloss. Doß. Bruns. Dieg.

Dreesbach. Förster. Frohne. Geyer. Grillenberger. Harm. Heine. Hidel. Joest. Liebkecht. Meißner. Metzger. Moltenbühr. Schipfel. Schmidt (Frankfurt). Schmidt (Mittweida). Schulze. Schumacher. Schwarz. Seifert. Singer. Stadthagen. Stolle. Tiganer. Ulrich. Vollmar. Wurm.

Resolution.

Die am 1. Mai d. J. in ... tagende, von ungefähr ... Personen besuchte Versammlung (oder endesunterzeichneter Arbeiter) erklärt im Einverständnis mit den Beschlüssen des Pariser Arbeiterkongresses...

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, die eben beschlossene Resolution unter Weisung der einschlägigen Beschlüsse des Pariser Kongresses zur Kenntnis des Deutschen Reichstags zu bringen.

Diese Beschlüsse des Pariser Kongresses lauten: In Erwägung, daß die kapitalistische Produktion in rascher Entwicklung nach und nach die ganze Welt erfährt...

daß die kapitalistische Produktionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse bedeutet.

daß die immer intensiver werdende Ausbeutung die soziale und politische Unterdrückung und Verfallung der Arbeiterklasse zur Folge hat...

daß es deshalb Pflicht und Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist, diese zu ruinierende und die freie Entwicklung der Menschheit bedrohende Gesellschaftsorganisation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen...

daß es sich aber in erster Linie darum handelt, der weiteren verheerenden Wirkung der herrschenden Wirtschaftsordnung entgegen zu arbeiten...

I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterkategorie-Organisation für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwendbare Notwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Kongress:

a) den 8stündigen Normalarbeitstag.

b) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden pro Tag.

c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern.

d) Ausschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismus besonders schädigenden Betrieben.

e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren.

f) Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhe pro Woche.

g) Verbot solcher Industriearbeit und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind.

h) Aufhebung des Trucksystems.

i) Eine alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren...

II. Der Kongress erklärt es für notwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetze, bezw. durch internationale Verträge zu sichern, und fordert die Arbeiterklasse...

aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

III. Außerdem erklärt der Kongress: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen, und dem Grundbaue: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen — auch inbezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen. Als ein wesentliches zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt, erachtet der Kongress die Organisation der Arbeiterklasse und fordert demnach volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit.

Nachschrift d. M. Mögen also alle Arbeiter den Tag feiern, wie es die Verhältnisse gestatten. Auf alle Fälle müssen aber die Arbeiter in allen Städten und Dörfern sich a b e n d s vereinigen, um diesen Tag durch Versammlungen oder gesellige Vereinigungen zu feiern.

Es ist der erhebendste Moment, daß an diesem Tage alle verkrafteten modernen Arbeiter des Erdballs sich im Geiste brüderlich die Hand reichen.

### Der Achttundentag.

Unter allen Forderungen und Beschlüssen, welche feinerzeit der Internationale Arbeiterkongress in Paris formuliert, tritt als besonders markierend die Forderung des Achttundentages hervor. Und in allen modernen Industrieländern acceptieren die Arbeiter allüberall diese Forderung und all ihr Streben ist darauf gerichtet, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diese Forderung in absehbarer Zeit zur Verwirklichung zu bringen. Und dies mit Recht! Es wird zwar von Seiten der Gegner, das sind die Vertreter des Geldsacks, und den Soldatieren des Geldsacks geltend gemacht, daß die Einführung des Achttundentages alle Industrie vernichte und die Konkurrenzfähigkeit illusorisch mache. Auf eine Widerlegung dieser falschen Deduktion lassen wir uns heute nicht ein. Darüber das nächste Mal. Es ist bisher immer der Fall gewesen, daß wenn neue Ideen aufstauen, und wenn zu deren Realisierung gedrängt wird, von ihnen Kreisen, welche sich davon bedroht glauben, der Zusammenbruch aller staatlichen, gesellschaftlichen, sittlichen und wer weiß was sonst für Errungenschaften, prophezeit wird. Für uns kommt es vornehmlich darauf an, zu zeigen, ohne daß wir uns dabei optimistischen Auffassungen hingeben, in welcher reichlicher Wirkung der Achttundentag für den Arbeiter sich werden machen wird. Da ist zunächst geltend zu machen, daß die übermäßig lange Arbeitszeit degenerierend auf die gesamte Arbeiterkraft wirkt und zwar nach jeder Richtung, sowohl in gesundheitlicher, gesellschaftlicher (familiärer) als auch in sittlicher Beziehung. In allen Fabriken bei der Verarbeitung von Rohstoffen oder Halbfabrikaten entsteht Staub oder findet Ausdünstung statt und in den weissen Fabriken (Druckereien oder dergl.), wenn nicht in allen, ist feinerlei Ventilation vorhanden, und sind keine Staubkammer angebracht. Der Arbeiter muß während seines Aufenthaltes an der Arbeitsstätte

all diese mit Verderben schwangernen Miasmen getränkte Luft in vollen Zügen einatmen, in vielen Fällen kommt der Arbeiter nie mit der äusseren Luft in Berührung, wo es ihm möglich wäre, gleich dem Durstenden, welcher sich durch frischen Trunk neu belebt, durch Einatmen frischer reiner Luft der erkrankten Lunge neue Kraft zuzuführen und dem Blute neuen Sauerstoff, damit das Blut leichter durch die Adern rühne. Nicht zum geringsten Teile ist die große Sterblichkeit an Lungenschwindsucht dem Aufenthalt in den Fabrikräumen zuzuschreiben. Je früher also der Arbeiter diesen schädlichen Einwirkungen entzogen ist, je kürzer also die Arbeitszeit, um so besser für den Arbeiter. Je länger aber der Arbeiter beim Arbeitsprozess sich ergebenden schädlichen Einflüssen ausgesetzt ist, umso mehr werden dieselben ihre krankmachende Wirkung ausüben. Der gesunde menschliche Organismus kann diesen schädlichen Einwirkungen widerstehen, sofern sie nicht zu lange auf denselben ihren Einfluß ausüben und der Mensch hinreichend Zeit zur Erholung und Kräftigung hat. Nicht minder ist darauf Gewicht zu legen, daß durch verkürzte Arbeitszeit dem Arbeiter es möglich ist, sich der Körperpflege mehr zu widmen. Der Weg des Arbeiters, und zwar meinen wir leben, der arbeitet, also der Weg jedes Menschen zur Arbeit, sollte durchs Wasser gehen; zuerst ins Wasser, dann zur Arbeit, von der Arbeit auf den Turn- und Spielplatz, damit das Gleichgewicht im menschlichen Körper wieder hergestellt werde. Da nun einmal durch die moderne Produktion die Verrichtungen immer mehr einseitig mechanisch und einseitig gefügt werden, so kann nur außerhalb der Arbeitszeit die nötige Körperpflege und Geistesbildung stattfinden. Hier gilt der Satz: „Macht den Menschen gesund und er ist glücklich und gut!“ — Die übermäßig lange Arbeitszeit entfremdet den Arbeiter ferner der Gesellschaft und Familie. Das heißt mit anderen Worten jener Tätigkeit, die nur in der Vereinigung mit anderen ihren Ausdruck finden kann. Der über Gebühr beschäftigte Arbeiter kümmert sich weder um sich noch um die Welt oder den Teufel, er hat keine Zeit und damit auch keine Gelegenheit, sich nach den Bestrebungen seiner Arbeitsgenossen umzusehen, mit ihnen zu raten und zu thaten, mit Hand an das Werk zu legen, damit es endlich besser werde auf dieser schönen Erde. Bei verkürzter Arbeitszeit wird sich der Arbeiter aber diesen Bestrebungen widmen, denn er wird bald einsehen, daß nur aus der Organisation der Arbeit und der Arbeiter die zukünftige Formation der Gesellschaft sich entwickeln kann.

Nicht minder wird der Einfluß auf die Familie sein. Der Familie habende Arbeiter wird dieser bei verkürzter Arbeitszeit mehr Aufmerksamkeit schenken können. Jenes Geldwag, daß der Arbeiter die freie Zeit, die er mehr hat, im Wirtshaus zubringen werde, wird sich nie bewahrheiten. Wenn es jetzt geschieht, so geschieht es doch nur deshalb, weil der überarbeitete und abgepannte Arbeiter eine betrügerische Erholung im Wirtshaus sucht. Hat der Arbeiter aber mehr Zeit, kommt er noch frisch und nicht ermattet nach Hause, so wird er sein Heim, welches die kapitalistische Produktionsweise immer mehr zerstört, suchen wieder aufzurichten und gemüthlicher zu machen. Er wird sich außerdem seinen

Kindern mehr widmen, und belehrend und fördernd in manchen Dingen ihnen zur Hand gehen, die zu lernen die Kinder weder in der Schule noch sonst wo Gelegenheit haben. Denn die Kinder der Arbeiter wachsen, trotz allen Kulturfortschritts, gewissermaßen wild auf, außer der Schule macht sich wenig Einfluß, der erziehend und belehrend wäre, geltend. Gelingt es demnach den Arbeitern in nicht allzukurzer Zeit die Durchführung des Achttundentages zu erlangen, so wird die verkürzte Arbeitszeit nach allen Seiten ihre wohlthunende Wirkung äußern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen sich heute schroff gegenüber. Eine Harmonie ist nirgends vorhanden gewesen und wird nie zu Stande kommen, da wo sie vorhanden ist, ist sie nur eine Harmonie der Ohnmacht auf Seiten der Arbeiter. Mit der Einführung des Achttundentages werden sich die Gegensätze mildern. Die Produktion wird in ruhiger Bahnen gelenkt und stabiler werden, die Schmutzfontänen eingedämmt, der Arbeiter wird sich sammeln, der Ausdruck von Maturatrophien verhindert werden. Bei der Ergründung des Achttundentages sind die Arbeiter auf sich allein angewiesen, sie haben keinerlei Hilfe von anderwärts zu erhoffen. Freiwillig wird er von den Arbeitgebern nicht eingeführt, derselbe muß vielmehr erkämpft werden, dies kann nur dadurch geschehen, wenn die Arbeiter sich zusammenschließen und überall bei jeder Gelegenheit diese Forderung stellen. Und der Achttundentag muß gesetzlich eingeführt werden, dies wird aber nur dann geschehen, wenn die Arbeiter bedacht sind, nur solche Leute in die gesetzgebenden Körper zu wählen, die ihre Forderungen nach allen Seiten vertreten. Die Arbeiter können sich bei der Forderung des Achttundentages darauf berufen, daß diese Forderung gestellt und begründet ist von der Wissenschaft, gestellt und gefordert wird im Namen der Menschlichkeit, Humanität und Sittlichkeit. Inseland (geb. 12. Aug. 1762 zu Langensalza. 1798 Königl. Leibarzt in Berlin, gest. d. 26. Aug. 1836) sagte: Die richtige Zeiteneinteilung wäre: 8 Stunden der strengen intensiven Arbeit, 8 Stunden der Erholung (Turnen, Fechten, Schwimmen, Spielen u. s. w.), 8 Stunden Schlaf. Die Forderung des Achttundentages liegt in der Natur begründet. Und wenn der Achttundentag eingeführt wird, er nicht etwa schädigend auf Industrie und Volkswohl wirken, wie die Gegner behaupten, sondern umgekehrt, neu belebend und erfreulich auf alles. Möge er bald kommen. B. E.

### Aufruf!

Werte Kollegen! Wie wir bereits per Karte kurz mitteilten, haben wir heute die Arbeit niedergelegt. Nun erlauben wir uns, Euch den Hergang der Sache näher zu detaillieren. Am Donnerstag, den 17. d. M. wurde einem Kollegen unter ganz wichtigen Gründen geblüht; und ganz bestimmt nur deshalb, weil derselbe den Geis schon lange ein Dorn im Auge war, namentlich aber auch aus folgendem Grunde: Der betreffende Kollege hat sich um das Zustandekommen des hiesigen Fachvereins besonders verdient gemacht und auch durch Wort und That bewiesen, daß er fest und treu zu den Arbeitern hält. Diese Eigenschaften des Kollegen legten uns die Pflicht auf, obige Angelegenheit zu der unrigen

### Die Zukunft des lithographischen Gewerbes.

Von B. G.

Wir haben vor gar nicht langer Zeit einmal in einem Fachblatt (Freie Künste) angebeutet, wie jene Methoden immer mehr und größere Anwendung und Verbreitung finden, welche darauf berechnet sind, die Arbeit des Lithographen möglichst zu vereinfachen und ihm einen Teil der Arbeit wegzunehmen. Diese Methoden sind verschiedener Art; theilweise beruhen sie darauf, daß von der einmal angefertigten Form eine unzählige Menge Uebeträgungen gemacht werden, anderenteils bestehen sie darin, daß durch mechanische und chemische Einwirkungen gewisse Formen erzeugt werden, welche dann als Druckplatten dienen. Zu den ersteren gehören Linientöne, die unseres Wissens zuerst in Italien für farbige Druckerzeugnisse in umfangreichem Maße zur Verwendung kamen und von da aus nach Deutschland und anderen Ländern Verbreitung fanden. Die Anwendung der Linientöne geschieht in folgender Weise: Von der Umrissplatte des anzufertigenden mehrfarbigen Objektes, jener Platte also, nach welcher die Farbenplatten ausgeführt werden, wird ein Klatschdruck auf einen geläuterten Stein gemacht und zwar mit Staubfarbe; alle jene Teile nun, welche nicht mit dem Linienton überdeckt werden sollen, werden mit Gummi überzogen. Wenn der Gummi trocken, wird der Linienton durch Umdruck auf den Stein übertragen. Für mehrfarbige Darstellungen hat man in der Regel drei Linientöne: einen größeren, einen mittleren und feineren, und bringt dieselben abwechselnd für die geeigneten Farben zur Verwendung. Auf dem Linienton-Umdruck, den man derart zurechtet, daß man einen Klatschdruck darauf

machen kann, deckt der Lithograph die Flächen aus, giebt durch neue Strichlagen oder Punkte die erforderlichen Uebergänge und sonstigen Modulationen, verarbeitet mit der Nadel die Härten der Liniatür, bis schließlich das Ganze diejenige Gestaltung erhalten hat, die man der betreffenden Farbenplatte geben will. Daß durch diese Prozedur dem Lithographen mindestens die halbe Arbeit weggenommen wird, ist ersichtlich, weil durch den Linienumdruck die Farbenplatte bereits einen Mittelton erhalten hat, zu welchem, um denselben herzustellen, der Lithograph jedenfalls ebenso viel Zeit gebraucht hätte, als er zur Ergänzung der Linienplatte verwendete. Auf demselben System der einfachen Linien beruht gleichzeitig die Regmanier, welche eine Kreuzlage von Linien ist, die entweder durch kreuzweises Uebereinanderdrucken von Linien gewonnen wird, oder durch die Photographie von einem Autotypen hergestellt wird. Eine andere, aber weniger Verbreitung findende Methode besteht in der Benutzung des Schabapapieres. Auf diesem Papier sind Punkt- und Strichlagen vorhanden und beim Zeichnen und Schaben entstehen stets neue veränderte Punkt- und Strichlagen. Die fertige Zeichnung wird von diesem Papier mittelst der Photolithographie auf den Stein übertragen. Auf demselben Prinzip, den Lithographen die Arbeit mehr oder weniger zu verringern, beruhen alle folgenden Methoden, die wir der Reihe nach kurz anführen wollen. Da ist zunächst der Dagsche Apparat, bei welchem auf einem Gelatineblättchen Punkt- oder Kornflächen vorhanden sind; dieselben werden eingeschwärzt und durch Abreiben in größeren oder kleineren Flächen auf den Stein übertragen. Der Erfinder (Dag) ist ein Amerikaner, und hat der Apparat in Amerika große Verbreitung gefunden, ebenso in

England; weniger Verbreitung aber in Deutschland und den übrigen europäischen Kontinentalländern. Eine weitere Erfindung auf diesem Gebiet ist der sogenannte Luftpinsel, ebenfalls amerikanischen Ursprungs. Das System dieses Luftpinsels ist analog dem der Spritzmanier; durch einen Apparat wird mittelst Luftdruck ganz nach Belieben des denselben Bedienenden Tusch in feinen oder groben Atomen auf den Stein gespritzt, und zwar in schmalen Linien als auch in breiten Flächen. Dasselbe Prinzip, dem Lithographen die Arbeit wegzunehmen, verfolgt das Buntdruckverfahren von Wegel u. Naumann in Neuditz-Leipzig. Das Verfahren besteht darin, daß von einem Negativ durch Belichten von gekörnten und mit Asphalt überzogenen Steinen die Farbenplatten erzeugt werden und durch schwaches oder starkes Belichten und durch schwaches oder starkes Auswaschen der Asphaltsschicht mit Terpentinenbenzol die verschiedenen Nuancen der einzelnen Farbenplatten gebildet werden. Ein ähnliches Verfahren wenden Dreil Fäßli & Co. in Zürich bei der Anfertigung ihrer Farbenplatten an. Eine andere Art in dieser Richtung ist das Verfahren der Gebrüder Arnold in Plagwitz-Leipzig, welche aus einem Holzschnitt oder einer anderen vorhandenen Druckplatte, welche Konturen und Schattierungen zeigt, die Farbenplatten in folgender Weise herstellen: Von dem Holzschnitt werden so viel Abzüge mit Ueberdruckfarbe auf mit Kreide gestrichenes Kartonpapier gemacht, als man dem Bild Farben geben will. Diejenigen Teile, die man bei der einzelnen Farbe nicht gebraucht, werden weggeschabt, andere gedeckt und so bei jeder einzelnen Farbe in ähnlicher Weise verfahren, bis jene Stimmung erzeugt, die man dem Ganzen geben will. Eine andere Methode ist das im Deutschen Reich

zu machen und den Hergang der Sache genau zu unter-  
suchen. In der an demselben Abend stattgehabten Mit-  
glieder-Verammlung des Fachvereins wurde beschlos-  
sen, nachstehendes Schreiben des Herrn Chefs — in der  
festen Hoffnung, auf diese Weise die Angelegenheit für  
beide Teile befriedigend regeln zu können — zukommen  
zu lassen:

Herrn Eyold & Reeling, hier.  
Die unterzeichneten Mitglieder des Fachvereins der  
Lithographen, Steindrucker und Steinschleifer zu Leitels-  
hain erlauben sich, Ihnen Herrn Chefs nachstehendes  
zur gefl. Kenntnissnahme und Beachtung zu unterbreiten.  
Nachdem am Donnerstag, den 17. April a. c., unserem  
Kollegen Hante gekündigt worden ist, wurde unter den  
Kollegen der Wunsch laut, den Grund der Kündigung  
fachgemäß zu untersuchen, was in der letzten Fachver-  
einssammlung auch geschah. Kollege Hante detaillierte  
den Hergang der Sache unter Anführung der damit  
verbundenen Umstände. Die fachgemäß sachliche und  
wirdlich unparteiisch geführte Untersuchung, an welcher  
sämtliche Maschinenmeister, sowie auch der größte Teil  
der Umbrucker teilnahm, ergab folgende Resultate:

1. Die Beschaffenheit der Schnellpresse, an welcher  
Hante arbeitete, ist eine derartig schlechte, daß  
der Maschinenmeister vollumfänglich zu thun hat, um den Druck  
in Ordnung zu halten, und infolge dessen eine genaue  
Kontrolle des Bronzierens absolut unmöglich ist; 2. die  
Unterordnung des Kartons ergab: a) daß sich unter dem-  
selben schlechte Bogen befanden; b) daß der Strich auf  
dem Stein liegen blieb, weshalb bei jedem Abdruck der  
Stein gewischt werden mußte; c) daß schon beim Bron-  
zieren eines ungedruckten Bogens ein Goldton hofstete,  
wovon Sie sich gefl. selbst überzeugen wollen; 3. die  
Bronze enthält Feuchtigkeit, welche sich nach kurzer Ver-  
weilung auf die zum Bronzieren verwendete Waite über-  
trägt, wodurch selbst auch auf dem allerbesten Karton  
ein Bronzetön zurückbleiben muß. (Die hier im Ge-  
schäft verwendete Goldbronze folgte das ganze Mo-  
tag und schreibe: Drei Mark!). 4. Wesagt den Fall:  
Beim Drucken einer Auflage ist alles bis zur Beendigung  
des Druckes in scharfer Ordnung geblieben, so kann  
doch durch das Hinausschaffen der Bogen in die Ab-  
ständer, was der Maschinenmeister ebenfalls nicht über-  
wachen kann, durch Reiben oder ungeschicktes Hinlegen  
die Bronze verwischt werden, was bei mangelhaftem Strich  
des Kartons und veränderter Temperatur (in der Ab-  
ständer) einen Ton zur Folge haben muß; 5. das Ab-  
schäben des Bogen Schulfungen und in welcher Weise  
dieses geschieht, davon kann jeder Maschinenmeister ein  
Bildchen fassen. Diese Knaben im Alter von 12—14  
Jahren erhalten für das Abschäben der Bogen bis zum  
größten Format pro 100 fünf Pfennige.

Wenn Sie sich die vorstehend angeführten Ergebnisse  
gef. genau ansehen und überlegen wollen, so werden Sie  
unbedingt zu dem Schluss kommen müssen, daß jeder  
einzelne Punkt für sich schon genügt, die Kündigung  
unseres Kollegen Hante als ungerechtfertigt erscheinen  
zu lassen. Ziehen wir nun noch in Betracht, daß Sie  
selbst bestimmen haben, daß der in Frage stehende Karton  
zu Golddruck nicht verwendet werden soll, so muß jeder  
Unbefangene zu der Überzeugung kommen, daß Sie

selbst wissen: „Dem Maschinenmeister kann keine Schuld  
beigemessen werden und der Grund der Kündigung ist  
ein förmlich an den Haaren herbeigezogen.“ — Warum?  
Vor einiger Zeit wurde unserm Kollegen Paul  
Schmidt gekündigt. Als derselbe nach dem Grund der  
Kündigung fragte, blieben Sie ihm kurzweg die Antwort  
schuldig. Damals ließen wir die Sache ruhig hingehen.  
Sie haben sich nun fest bewegen gefühlt, einem weiteren  
Kollegen seine Stelle zu kündigen; unter welchen Um-  
ständen, haben wir oben angeführt. Geben wir uns  
jetzt wieder zufrieden, so dürfen wir mit Bestimmtheit  
annehmen, daß Sie aus dieser Sache System machen  
und so nach und nach die wichtigsten Elemente unter  
ganz wichtigen Gründen hinauskomplimentieren. Unter  
keinen Umständen können wir eine derartige Handlungs-  
weise dulden, um deswillen schon nicht, weil wir hier  
am Orte nur an das eine Geschäft gebunden und alle  
unter den größten Verprechungen hierher gekommen  
sind; eine willkürliche Kündigung inhuman ist und den  
Betreffenden familiär und materiell empfindlich schädigt.

Wir möchten Sie nun darauf aufmerksam machen,  
daß hier ein Fachverein besteht, der bei solchen Vor-  
kommnissen nicht ruhig zusehen darf, wie Kollegen, welche  
sich der Sache des Chefs annehmen, gemahregelt  
werden; wir geben Ihnen zu bedenken, daß Arbeiter,  
mit deren Leistungen man Jahre hindurch zufrieden  
war, von seinem humanen Prinzipal so ohne weiteres  
auf die Straße geworfen werden dürfen.

Wir erwarten nun, falls Sie die Absicht haben, in  
Zukunft sich wieder ein mißliebigeres Element vom Halbe  
zu schaffen, daß Sie wenigstens dann den Mut besitzen,  
mit dem wahren Grund der Kündigung an den Tag zu  
treten.

Leitels-hain, den 20. April 1890.

Mit aller Hochachtung zeichnen

Die Mitglieder des Fachvereins.

Kollegen! Vorstehendes wurde von sämtlichen  
Kollegen eigenhändig unterzeichnet (mit Ausnahme eines  
Kollegen, Herrn Gustav Becker, Chromolithograph  
aus Köthen in Anhalt, zuletzt in Kaufbeuren arbei-  
tend). Dieter Herr Becker hat nach Durchsicht des  
Schriftstückes sich dahin geäußert, daß, wenn 21 die  
Dummen seien, er nicht der 22. sein wollte. Wir ent-  
halten uns hier alles weiteren, und können den betref-  
fenden Herrn nur jedem solidarisches fühlenden Kollegen  
bestens empfehlen).

Nachdem dieses Schriftstück um 1/2 9 Uhr dem Herrn  
Prinzipal übergeben war, erhielten wir um 1/4 10 Uhr den  
gefaßten Entschluß durch unsere Vorgesetzten fundgethan.  
Derselbe lautete: „Die Kündigung des Kollegen Hante  
wird aufrecht erhalten und lassen wir uns durchaus  
keine Vorwürfe machen, weshalb und warum wir  
jemandem kündigen; und allen denen, welche sich unter-  
zeichnen haben, ist es anheim gestellt, entweder sofort  
zu gehen oder aber zu kündigen.“ — Unsere Antwort  
hierauf lautete: „Dann gehen wir sofort!“

Kollegen! Wir haben jederzeit unseren kollegia-  
lischen Sinn und Solidaritätsgefühl bewiesen. Wir  
hoffen, daß auch Ihr uns in unserem gerechten Kampf,  
welcher uns von dem Kapital aufdrungen ist, nach  
Kräften unterstützt, vor allem dahin wirkt, daß jeden

Kollegen Kenntnis gegeben und Jutzug strengstens  
ferngelassen wird.

Mit kollegialem Gruß  
Die Streikkommission.  
Leitels-hain-  
Grimmshain, d. 21. April 1890.

NB. Im Ausstand befinden sich 5 Lithographen,  
14 Steindrucker und 3 Steinschleifer; das Geschäft ar-  
beitet mit 7 Lithogr.-Verhrlingen und 10 Steindr.-Verhrl-  
ingen unter Leitung der Herren Vorgesetzten, deren  
Namen im nächsten Zirkular veröffentlicht werden, fort.  
— Briefe und Gelder zc. sind zu senden an: Casp.  
Mühlhagen, Leitels-hain-Grimmshain i. S. — Um  
Nachweisung von Arbeit für Lithographen, Umbrucker  
und Maschinenmeister wird gebeten.

### Korrespondenzen.

Berlin. Am 1. April fand in Mundt's Saal die  
regelmäßige Mitglieder-Verammlung des Fachvereins  
der Lithographen statt. Als Tagesordnung war fest-  
gesetzt: 1) Geschäftliches und Aufnahme neuer Mit-  
glieder, 2) Lohn- und Stückarbeit, 3) Arbeitstag  
und Arbeitslohn, 4) Wahl eines Stellenvermittlers,  
5) Wahl einer Agitations-Kommission, 6) Verschiedenes.  
Nachdem der erste Vorsitzende die Verammlung er-  
öffnet, begrüßte derselbe es als ein erntliches  
Zeichen, daß die früher vorhandenen Differenzen zwischen  
Lithographen und Druckern und Berufsgeoffen beigelegt,  
und so in die öffentliche Verammlung gemeinsam auf-  
gestellten Forderungen einstimmig angenommen sind. Der  
Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß solche Differenzen,  
wie sie hier vorgekommen sind, überhaupt unter Berufs-  
geoffen verschwinden müssen. Nachdem das Protokoll  
der letzten Sitzung vom 1. Schriftführer verlesen war,  
erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. Nummer er-  
halten die Referenten, Kollegen Swedel und Schrader,  
zum Punkte 2 der Tagesordnung das Wort. Ersterer  
schildert in eingehender Weise die Vorzüge der Lohn-  
arbeit, zweiter Redner die Nachteile der Stundenarbeit  
und führt aus, daß bei Einführung derselben noch  
nicht jene Notverarmung von Lithographen vorhanden  
habe, wie wir sie heute infolge der Verhrlingsjückerie  
haben. Es sei deshalb leicht möglich gewesen, einen ent-  
sprechenden Mehrverdienst im Accord zu gewinnen.  
Accord- oder Nedararbeit bedeute heute eine schranken-  
lose Arbeitszeit, in der man vielfach kaum den käuflichsten  
Lohn verdienen kann. Auch sei es bei dem unregel-  
mäßigen Verdienst unmöglich, seine Lebensgewohnheiten  
zu regeln. Da die Lithographen dieses Uebel aber nicht  
beseitigen können, schließt Redner mit den Worten: „Wie  
eint Nord- und Süddeutschland zur Wahrung ihrer  
Interessen Bundesgeoffenen und ein starkes Deutschland  
wurden, so müssen auch Steindrucker und Lithographen  
Verbündete werden, um auf geselligem Wege den Kampf  
für gemeinsame Interessen aufzunehmen. Das Lösungs-  
wort bei den Lithographen muß in diesem Kampfe  
heißen: Fort mit jeder Accord-Arbeit! Nachdem sich  
verschiedene Redner für und gegen die mit Beifall auf-  
genommenen Ausführungen der Referenten ausgesprochen,  
gelangte folgende Resolution gegen 3 Stimmen zur  
Annahme: „Der Fachverein der Lithographen

patentierte Verfahren von Karl Aller in Kopen-  
hagen: Farbenplatten in Aquatintamanier durch  
mechanische und chemische Einwirkungen zu er-  
zeugen. Die Farbenplatten werden dadurch her-  
gestellt, daß man von der Konturplatte einen  
Klatsch auf den Stein macht, alle weißen Stellen  
mit Gummi abdeckt, dann durch Vorrichtung  
Harzstaub auf den Stein bringt, den Stein er-  
wärmt, damit der Harzstaub schmelze und am  
Stein festhafte, dann wird abermals mit Gummi  
überall da abgedeckt, wo dieser erste leichte Ton  
wirken soll, wiederum Staub auftragen, er-  
wärmt usw., und mit dem Auftragen des Stau-  
bes, Erwärmens und Abdeckens mit Gummi so  
lange und so oft operiert, bis auf der Farben-  
platte alle Nuancen, von der hellsten bis zur  
dunkelsten, sich zeigen. Zwar nicht mit dem Stein-  
druck im Zusammenhang stehend, aber auf das-  
selbe hinauslaufend, mit möglichst einfachen Ope-  
rationen und wenig Farben große Effekte und  
komplizierte Farbenwirkungen in ihrer totalen  
Darstellung zu geben, ist das von Hösch in Nürn-  
berg erfundene farbige Lichtdruckverfahren. Mit  
diesem Verfahren werden durch sechs Druckplatten  
solch kolossale Wirkungen erzielt, wie sie in Stein-  
druck zu geben nur mit fünfzehn bis zwanzig  
Druckplatten möglich ist. Hösch wendet für seine  
farbigen Lichtdrucke neben der Kraftplatte drei  
Platten für die drei Grundfarben an; eine rote  
Platte, eine blaue und eine gelbe. Außer diesen  
vier Platten bedarf er noch zwei, höchstens drei  
Platten, um damit der Darstellung jene Stim-  
mung zu geben, welche das Objekt in seiner vor-  
handenen natürlichen Ausführung trägt. Die  
Anfertigung der einzelnen Platten findet in der  
Weise statt, daß man von der Kraftplatte  
die nötige Zahl Abdrücke auf weißes Papier  
macht und auf jedem Abdruck die einzelne Farbe

mit Tusche und Pinsel angiebt so, daß man da,  
wo die Farbe in ihrer totalen Wirkung zur  
Geltung kommen soll, jene Partien satt schwarz  
deckt, Mittelöne grau, bis in die hellsten Par-  
tien lichtgrau übergeht und nicht zur Hebertrag-  
ung kommende Stellen mit weiß abdeckt. Von  
diesen mit Tusche überdeckten Abdrücken wird  
eine photographische Aufnahme gemacht und eine  
Lichtdruckplatte hergestellt. Da nun bei diesen  
Druckplatten der Druck der Platte tintenartig ist  
und nicht wie beim Steindruck durch Pulver oder  
Korn gegeben wird, so sind derartige Erzeugnisse,  
sofern die richtige Farbenverteilung stattgefunden  
hat, viel schöner als je jemals durch den Stein-  
druck anzufertigen möglich wären. Das heißt mit  
anderen Worten unserem Thema entsprechend, als  
sie niemals der Lithograph mit der Hand auf  
den Stein bringen kann.

Aus diesen Prämissen ergibt sich die Schluss-  
folgerung gewissermaßen von selbst. Die Litho-  
graphie hat zwar noch nicht da, wo es sich um  
die ausschließliche Anfertigung mit der Hand  
handelt, ihren Abschluß gefunden, aber doch ihren  
Höhepunkt bereits überschritten. Es ist ja selbst-  
verständlich ausgeschlossen, daß in der Lithographie  
die Handzeichnung nicht gänzlich verschwinden  
kann, schon deshalb nicht, weil eine Menge Er-  
zeugnisse erst durch die Lithographie dargestellt  
werden. Aber da, wo es sich um die Wieder-  
gabe von vorhandenen Gegenständen handelt, ist  
die lithographische Arbeit zum großen Teil ent-  
behrlich geworden und wird es noch in immer  
größerem Maße werden. Zur Wiedergabe der  
Kunstzeugnisse und der mannigfaltigen Industrie-  
produkte, ja selbst für die Gegenstände der Natur  
bedient man sich heute der photographischen Auf-  
nahme, und um diese Aufnahmen drucken zu  
können, verwandelt man dieselben in eine Druck-

platte, sei es durch den Lichtdruck, die Autotypie  
oder die Photolithographie. Die Hand des Li-  
thographen findet bei diesen Operationen keine  
Gelegenheit zur Bethätigung, im günstigsten Falle  
ist nur die Arbeit des Retourcheurs erforderlich.  
Die Photographie ist der Lithograph (Zeichner)  
der Zukunft.

Dieselbe Erscheinung, wie sie das lithographische  
Gewerbe zeigt, das rastlose Drängen und Suchen  
nach neuen Formen und Herstellungsweisen, um  
billigere Lithographien anzufertigen, als es bisher  
durch die Hand des Lithographen möglich war,  
dieselbe Erscheinung hat sich in allen jenen Ge-  
werben gezeigt, sobald sie aus dem handwerks-  
mäßigen Betrieb zum fabrikmäßigen übergehen.  
Die fabrikmäßige Herstellung der Produkte zwingt  
ihre Hersteller zur fabrikmäßigen Thätigkeit und  
wollten sie bis dahin Künstler oder Kunsthand-  
werker gewesen sein. In der Xylographie hat  
sich ein ähnlicher Prozeß vollzogen: das ehemals  
blühende Gewerbe ist gesunken und die ehemals  
gut bezahlten Arbeiter desselben sind zu Teil-  
arbeitern heruntergedrückt worden. In den gro-  
ßen Ateliers von London und Paris, wahrschein-  
lich auch in Leipzig, macht nie ein Arbeiter einen  
Holzschnitt fertig; der eine schneidet Figuren,  
ein anderer Ornamente, ein dritter Bäume und  
so fort. Wieder ein anderer setzt die einzelnen  
Stücke zusammen und ergänzt, was notwendig  
ist, und von diesem zusammengefügten Holzschnitt  
werden die Galvanos gemacht. Ähnlich so ist  
es heute bereits in der Lithographie, und wie  
die Symptome erkennen lassen, drängt das litho-  
graphische Gewerbe immer mehr nach dieser  
Richtung und schleudert die Arbeiter desselben  
ins Fabrikproletariat hinab.

zu Berlin beschließt, mit allen Kräften auf die Abschaffung der Stückarbeit hinzuwirken." Zum Arbeitstag und Arbeitslohn referierte Kollege Hildebrandt. Derselbe stützte sich in seinen Ausführungen auf die Ansprache und Artikel von maßgebenden Personen, welche eine Verkürzung, resp. Regelung der Arbeitszeit befürworteten. Derselbe kam dabei auf die kaiserlichen Erlasse und auf die Arbeiten und Ergebnisse der internationalen Arbeiterkongresse zu sprechen, und kritisierte, daß ein Normal-Arbeitstag für erwachsene Personen leider nicht mit in das Programm der Konferenz aufgenommen sei und es in dem Bestreben der Arbeiter liegen müsse, nun selbst für die Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gewerkschaften hinzuwirken. Redner geht nun in seinen Ausführungen zum 2. Punkt, Arbeitslohn, über und schildert in ausführlicher Weise, auf welchem Wege eine Besserung unseres Gewerbes zu ermöglichen ist, und schließt mit dem Wunsche, sich genau an die, in der öffentlichen Versammlung vom 12. März gestellten Forderungen zu halten und sich nicht unter dem Minimallohn von 21,60 Mark engagieren zu lassen. (Beifall.) Nachdem auch hierüber Diskussion stattgefunden, wird folgende Resolution einstimmig angenommen. „Der Fachverein der Lithographen beschließt, alles aufzubieten, daß der Arbeitstag von 8 Stunden mit einem Minimallohn von 21,60 Mk. baldigt zur Einführung gelangt.“ Punkt 4. Wahl eines Stellenvormittlers. Derselbe fällt auf Herrn Osterlein, derselbe nimmt die Wahl dankend an. Hinzutens wird die Wahl einer Agitationskommission vorgeschlagen und 15 Mitglieder in dieselbe gewählt. Derselben fällt die Aufgabe zu, neue Mitglieder für den Verein anzuzuerwerben, sowie bei statistischen Erhebungen z. B. den Vorstand zu unterstützen. Unter Verschiedenes erfolgt Abrechnung vom Herrensabend.

Einnahme 244 Mark 10 Pf.  
Ausgabe 241 „ 65 „  
Ueberschuß 2 Mark 45 Pf.

Nachdem noch zum Abonnement für das Fachorgan die „Graph. Presse“ aufgefordert und verschiedene Fragen erledigt, schließt der 1. Vorsitzende die Versammlung. Dresden. In der am 19. d. M. abgehaltenen öffentlichen starkbesuchten Versammlung berichtete Koll. Bult in Antrage der Kommission über die satzgeordneten Verhandlungen mit den Prinzipalen und gab deren Zugeständnisse bekannt. Da dieselben aber zu geringfügig waren und da die Herren bis auf 2 belanglose Punkte (25 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, Innehaltung der 14tägigen Kündigung, die in den meisten Geschäften schon eingeführt ist), nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt haben, beidloß die Versammlung nach erregter Debatte die bekannten Forderungen vollständig aufrecht zu erhalten und brachte nachtheilige Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige starkbesuchte Versammlung der Lithographen und Steindrucker erklärt hiermit, an den Forderungen, welche den Prinzipalen durch das letzte Zirkular bekannt gegeben worden, voll und ganz festzuhalten und vertritt, dieselben mit allen geeigneten Mitteln durchzusetzen. Wenn Kollegen einer Druckerei dazu Stellung nehmen, so verpflichtet sich die Versammlung, dieselben mit vollen Kräften zu unterstützen.“ Auch wurde das Verhalten einiger Prinzipale, die sich durch Mäßregulierung einiger Kollegen besonders hervorgehoben, und die Zustände in ihren Anstalten einer scharfen Kritik unterworfen. Koll. Pähler appellierte noch mit warmen Worten an das Solidariätsgefühl der Kollegen, forderte sie zu treuem und inünten Zusammenhalten auf, sowie die Versammlung mit fürnehmlich Beifall gelobte. In dieser Versammlung erregte auch der bereits von Frankfurt angemeldete Lithograph Otto Bergmann durch sein Erscheinen gerechten Unwillen. Derselbe, nach den Gründen seiner Handlungsweise gefragt, suchte sich durch Unkenntnis der Verhältnisse und der heiligen Lage zu decken, doch schien der Betreffende sehr gut informiert zu sein. Als an ihn von der Versammlung das Grichten gerichtet wurde, sich unserer Forderungen anzuschließen und dieselben zu unterstützen, versicherte er mit den Worten: „Ich unterschreibe nichts und lasse mich nicht zwingen!“ in der Saal. — Mit einem donnernen Hoch auf den Sieg der guten Sache wurde die Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M. Öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufsgenossen am 12. April abends 8 Uhr im Saale zum Storch. Nachdem um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Versammlung durch den ins Bureau gewählten 1. Vorsitzenden, Herrn Amter, Lithograph, eröffnet wurde, wird dem Kollegen Schmidt, Lithograph, zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Stellungnahme zum 1. Mai als Arbeiterfeiertag“, zuerst das Wort erteilt. Derselbe entfaltete in seinem Vortrag ein recht klares Bild der früheren Zustände der Arbeiterbewegung, die durch die sogenannten „Genossenschaften“ sich bildete, und ging dann auf die gegenwärtige, fester organisierte der Arbeiter über, die ihren Ursprung aus dem Gedanken Ferdinand Lassalle's zu finden habe. Kollege Schmidt ging jedoch auf sachliche Kritik über und betonte, daß der gegenwärtigen Ueberproduktion der Arbeit und der speziell dadurch hervorgerufenen überanstrengenden 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11 stündigen Arbeitszeit, infolge dessen der Arbeiter sich viele Krankheiten, die meist vererbter Art sind, zuzieht, „nur durch eine internationale, geschlossene Bewegung in späterer geistlicher Form ein Einhalt, resp. ein Ende zu bereiten sei.“ Redner empfahl, da unsere Organisation noch zu schwach, außerdem die vertheiligten Kollegen durch die Osterfeiertage (Schulsschiden der Kinder, Kosten der Kinder, Kosten der Schulbücher, spätere Fingstfeiertage) schon genügend pekuniäre Schädigungen erlitten, von einer Feier des 1. Mai als Arbeiter-Feiertag Abstand

zu nehmen; doch am Abend genannten Tages eine Versammlung einzuberufen, die zur Tagesordnung „den 8-stündigen Maximal-Arbeitstag“ behandelt; er fordert seine direkten Kollegen, die Herren Lithographen, auf, in der Organisation resp. dem Fachverein zur weiteren Festigung beizutreten und zu zeigen, daß wir alle, ob Lithograph, Drucker oder Hilfsarbeiter, in unserer gerechten Sache einig sind. Lebhafter Beifall lobnte unseren Kollegen Schmidt für seine 11stündige, im wahren Sinne kollegialisch gehaltene Musterrede. Es ergriffen die Kollegen Deins, Julius und Veichel zur Unterstützung des vorerwähnten Vorschlags noch das Wort und wurde folgende Resolution zur Abtinnung übergeben: „Die heute Abend im Saale zum Storch einberufene öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufsgenossen erklärt ihre Solidarität mit allen Arbeitern anderer Gewerbe für den 8-stündigen Maximal-Arbeitstag, sieht aber aus verschiedenen Gründen von einem allgemeinen Feiertag am 1. Mai ab, beschließt dagegen an diesem Tage eine allgemeine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung „der 8-stündige Maximal-Arbeitstag“, abzuhalten und beauftragt das heutige Bureau, die Resolution der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion zu unterschreiben.“ Dieselbe wurde einstimmig von circa 150 anwesenden Kollegen angenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, „Statistik“, ergreift der 2. Vorsitzende, Kollege Scheitel, Steindrucker, das Wort und teilt mit, daß die Statistik-Fragebogen in den nächsten Tagen an Kollegen der einzelnen Druckereien zur Verteilung gelangen und bittet, die Vogen nach den Rubriken genau und der Wahrheit entsprechend auszufüllen, jodann verliest derselbe ein Zirkular der Dresdner Kollegen, wodurch dieselben durch die schmutzige Behandlung seitens einiger Herren Prinzipale gezwungen sind, in eine Streikbewegung einzutreten. Redner bittet im Falle der Notwendigkeit um Unterstützung für dieselben, was um so mehr mit Sympathie aufgenommen wird, nachdem Kollege Schwegel die Dresdner Schmutzkonturrenz näher feststellte, und dringend für Unterstützung eintrat. Nachdem sich niemand mehr zum Wort gemeldet, schloß der erste Vorsitzende, Herr Amter, unter nochmaliger dringender Aufforderung zum Beitritt zu dem Fach-Bereine die Versammlung um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Wir dürfen die Hinguzügung nicht vergessen, daß es uns freudig überraschte, unsere Lithographen so zahlreich vertreten zu sehen, woraus wir getroßt schließen, daß es an dem guten Willen nicht fehlt. Wünschen wir daher, daß wir in kurzer Zeit alle in unserer Mitte haben, ist es ja unsere Pflicht, in unsrer Sache mit vermehrter Kraft fortzuschreiten, die Einigkeit allein führt uns zum Ziel.

**An die Kollegen!**

Die Fragebogen, Zirkulare, Quittungsformulare und Quittungskarten sind verhandelt. Durch spätere Lieferung der Drucksachen, als wie ausgemacht war, hat sich die Verwendung verzögert; dies mögen die Kollegen berücksichtigen.

Die größeren Orte haben der Billigkeit des Portos wegen an die kleineren umliegenden Orte Fragebogen zu senden. Kollegen in kleineren Orten, welche keine Fragebogen z. erhalten haben, und denen keine Adressen in größeren Orten bekannt sind, können sich direkt an Unterzeichneten wenden.

Die Fragebogen müssen am 31. Juni fertig ausgefüllt sein. Jede Stadt hat das Gesamtergebnis der Fragebogen zusammenzustellen und dieses zusammengestellte Ergebnis nebst den Fragebogen an einen noch näher zu bezeichnenden Kollegen einzuliefern.

Es ist der Vorschlag gemacht, sämtliche Fragebogen zu sammeln, zu heften und an einer Zentralauskunftsstelle anzubewahren.

Diese Zentralauskunftsstelle könnte dann jedem Kollegen, bei Engagementsunterhandlungen Auskunft geben, ob die Zustände in diesem oder jenem Geschäfte so sind, wie sie von den Prinzipalen geschildert. Es würde dadurch ein Zentraladreßbuch geschaffen, worin zugleich die Arbeitsverhältnisse geschildert sind. Das Zentralarbeitsnachweiskbureau könnte damit verbunden werden. Es ist also dafür zu sorgen, daß die Fragebogen möglichst rein bleiben. Der breite weiße Rand auf der linken Seite ist zum Einheften bestimmt. Die Art und Weise, wie das Gesamtergebnis aus den Fragebogen herausgezogen werden soll, wird in kurzer Zeit angegeben. Die Berichte der einzelnen Städte werden dann zu einem Generalbericht, welcher im Druck erscheint, verarbeitet.

Orte, welche noch keine Quittungsmarken und Karten erhalten haben, mögen sich direkt an Unterzeichneten wenden. Die gesammelten Gelder für den Agitationsfonds sind an Unterzeichneten zu senden. Zu bemerken habe ich noch, daß nur Mitglieder der Agitationskommission Agitationsprotokolle versenden. Man möge also diesen die Adressen mitteilen, an welche Protokolle gesandt werden sollen.

**Vorsicht!** Karl Dintau.  
Dresden, den 21. April 1890. Heute legten sämtliche Kollegen der Anstalten von Schupp & Wirth, Herrmann, W. Sandmann, Kägel und der Firma Kreuzburg, circa 100 Mann, die Arbeit nieder. Weitere Einstellungen können täglich stattfinden. Näheres und weiteres durch Zirkulare. Briefe und Sendung an O. Pähler, Holbeinstrasse 6. IV.

Dresden, den 21. April 1890. Heute legten sämtliche Kollegen der Anstalten von Schupp & Wirth, Herrmann, W. Sandmann, Kägel und der Firma Kreuzburg, circa 100 Mann, die Arbeit nieder. Weitere Einstellungen können täglich stattfinden. Näheres und weiteres durch Zirkulare. Briefe und Sendung an O. Pähler, Holbeinstrasse 6. IV.

**Anzeigen.**

**Central-Kranken und Sterbe-Kasse des deutschen Senefelder-Bundes. (G. S.-B.)**

**Verwaltungsstelle Leipzig. Einladung**  
zu der am Sonnabend, den 10. Mai d. J. abends 1/2 9 in Richters Restaurant Hopfplatz 9 stattfindenden **Quartal-Versammlung.**

**Tagesordnung:**

- 1) Protokollverlesen.
- 2) Geschäftsbericht.
- 3) Kassenbericht.
- 4) Revisionsbericht.
- 5) Etwalige Anträge zur demnächst in Hannover stattfindenden **General-Versammlung.**
- 6) Verschiedenes.

**Den Mannheimer Kollegen**  
für die freundliche Aufnahme am letzten Sonntag besten Dank. Möge das begonnene Werk des Fachvereins blühen und gedeihen. Die 5 Frankfurter Kollegen.

**Fachverein der Lithographen, Stein-, Licht- und Zindrunder zu Dresden.**

Der mientgeltliche **Arbeits-Nachweis** befindet sich Dresden, Alst., Holbeinstr. 6 IV. bei Herrn Steindrucker Pähler. Zutreffen von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends.

**Dresden. Bezug fernhalten.**

*Streitende circa 100 Mann.*

**Fachverein der Lithographen und Steindrucker Berlins.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich seit 1. Januar 1890 im Restaurant Kuhlmei, Rosenstraße 30, an der neuen Friedrichstr.

**Arbeitsnachweiskbureau der Lithographen, Steindrucker nebst verwandten Berufsgenossen in**

**Mürnberg.**

Sprechstunde täglich von 12—1 Uhr. C. H. Senffert, Bauvereinsstraße 40, II.

**Fachverein der Lithographen, Steindrucker u. Berufsgenossen München.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Franz Dumar, Schwindstraße Nr. 14, III. An Wochentagen jeden Abend nach 6 Uhr, an Sonntagen abends nach 8 Uhr im Vereins-Lokal „Eisernes Kreuz“, Karlstraße. Abonnements auf die „Graphische Presse“ werden an diesen Tagen entgegengenommen.

**Der achtkündige Arbeitstag.**

Diese auf dem Kongress empfohlene Zeitschrift ist eine von denjenigen literarischen Erscheinungen, welche in keinem Vereins-Archiv fehlen dürfen. Ebenso wenig sollte sie in einem Fachverein fehlen. Diese Zeitschrift liefert die besten Berichte über die moderne Arbeiter-schutzgesetzgebung. Abonnementspreis für Deutschland jährlich 5 Mark.

Dierzu eine Beilage.